



Tage alter Musik in Herne 1983; Die Flöte – Konzertmitschnitte des WDR vom 1.-4.12.1983; (2 S 30) herausgegeben von der Stadt Herne
Vier Plattenseiten Konzertmitschnitte: Musik mit Flöten in großer Spannweite von Renaissance bis Mozarts KV 298 in hochkarätiger Besetzung: Linde, Brüggem, Michael Schneider, die Kuijkens, La Petite Bande, das Collegium aureum – das sind einige Namen. Die Herne sind zu beneiden um das unmittelbare Erlebnis mit „greifbarer“ alter Musik, wie sie – im umfangreichen Hüllentext klug erläutert – ihnen hautnah abwechslungsreich präsentiert wurde. Das ist mehr als klingende Erinnerung, das ist eine Aufforderung zur Nachahmung!
D. St.



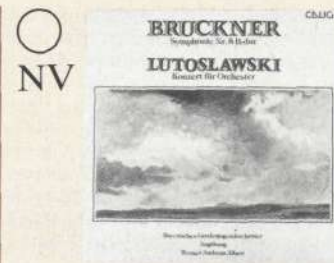
Bach, Messe in h-Moll BWV 232; T. Stich-Randall, A. Reynolds, E. Haefliger, J. Shirley-Quirk, RIAS-Kammerchor, RSO Berlin, Lorin Maazel; (AD: [P] 1965) Philips 412 327-1 (2 S 30)
Leider ist diese in den 60er Jahren sehr erfolgreiche Einspielung der h-Moll-Messe heute nurmehr wenigen ein Begriff. Deshalb der Rat vor allem an jüngere Musikfreunde: Zugreifen bei dieser als 2-LP-Set überaus preisgünstigen und musikalisch-künstlerisch exzellenten Wiederveröffentlichung! Der junge Lorin Maazel gab einst mit dieser und anderen Bach-Produktionen seinen Einstand bei Philips. Wie zeitlos und modern Maazels damalige Auffassung heute noch ist, dokumentiert der suggestive, Note für Note unverkrampfte, ideologiefreie Umgang mit dem Werk. Auch das Solistenensemble, das blendend aufgelegte und in reduzierter Besetzung spielende RSO Berlin sowie der Chor verdienen einen Stern. Einen ganz dicken!
S. M.



Beethoven, Sinfonie Nr. 7 op. 92, Fidelio-Ouvertüre op. 72b; Ensemble Octophoros; (AD: 1984) Accent ACC 8434 (1 S 30)
Heute kennt der Musikfreund Beethovens Sinfonien in aller Regel nur in der Orchesterfassung. Das war nicht immer so: Bis um 1930 lernte man diese Werke durch Bearbeitungen wie das vorliegende Bläserensemble erst richtig kennen. Wenn heute solche Transkriptionen erscheinen, obwohl erst die Platte diese Bearbeitungen hat überflüssig werden lassen, muß an unserem Kunstverständnis etwas faul sein: Der Schritt nach vorn ist gleichzeitig ein Schritt zurück unter anderen Vorzeichen. Wäre die Einspielung engagierter ausgefallen, hätte sie das Dogma von der Authentizität entlarven können. Der nicht sehr präzise, zu stark verhaltene Klang trägt zur emotionalen Distanzierung bei.
M. E.



Brahms, Ausgewählte Lieder, Ophelia-Lieder; Jessye Norman (Sopran), Wolfram Christ (Cello), Daniel Barenboim (Klavier); (AD: [P] 1983) DG 413 787-1 (1 S 30) Digital
Wieder einmal als Sopran, mit deutschen Liedern, präsentiert sich die einstige ARD-Preisträgerin. Ihr Deutsch ist erstaunlich gut, auch wenn es Verfärbungen, Probleme mit der Aussprache des „ch“ und betuliches Artikulieren gibt. Doch die Stimme strömt, ist locker bei kleinen Fiorituren oder Sprüngen; gestalterische Farben könnte es mehr geben, insbesondere bei den Ophelia-Liedern. Daniel Barenboim ist ein überaus temperamentvoller Begleiter, der seine Solistenkenntnisse von Brahms in viele Lieder einbringt. Dazu zwei Cello-Liederraritäten.
WDP



Bruckner, Sinfonie Nr. 5 B-Dur, Lutoslawski, Konzert für Orchester; Bayrisches Landesjugendorchester Augsburg, W. A. Albert; (AD: 1982/84) Calig 30838/39 (2 S 30)
Werner Andreas Albert, heute Chefdirigent des „Queensland-Symphony-Orchestra“ im australischen Brisbane, arbeitet regelmäßig mit dem Landesjugendorchester und hat es verstanden, dieses auf ein beachtliches Niveau zu bringen. Das Zweiplattenalbum legt davon Zeugnis ab. Bruckners 5. Sinfonie erklingt nicht nur makellos gespielt; sie hat Profil und Größe. Die Koppelung mit dem Konzert für Orchester von Witold Lutoslawski ist sehr aufschlußreich. Hier sind – entsprechend der gedrängten und kleinzelligen Anlage – Beweglichkeit und Virtuosität gefordert. Auch diesen Ansprüchen zeigt sich das Landesjugendorchester gewachsen.
D. R.



Bruneau, Lazare (Oratorium in einem Akt); versch. Solisten, Orchestre Radio Symphonique de Paris, Eugène Bigot; (AD: 15.4.1957) Bourg Records BG 3014 (1 M 30)
Die Künstlerfreundschaft und Kooperation zwischen Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss fand eine bemerkenswerte Parallele in der Zusammenarbeit zwischen Émile Zola und Alfred Bruneau, dessen 1894 auf Zolas „Poème lyrique“ komponiertes Oratorium „Lazare“ erst 1957 uraufgeführt wurde. Christus als schmachtender Tenor – das wirkt heute geradezu peinlich. Doch als musikgeschichtliches Dokument einer französischen Spielart des italienischen Verismo dürfte die historische Aufnahme von einigem Interesse sein.
HCW



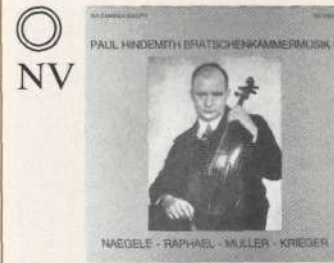
Haydn, Streichquartette op. 76 Nr. 2-4 (Quinten-, Kaiser-, Sonnenaufgangsquartett); Eder-Quartett; (AD: 1984) Teldec 6.43110 (1 S 30) Digital
Der attackierende Gestus in den Ecksätzen und die mit Gewicht versehenen langsamen Sätze lassen den putzigen Papa Haydn verschwinden: das ist hier als Vorteil unbedingt festzuhalten. Darüber hinaus aber bleibt die Digital-Aufnahme der satzinternen Konturierung und Mittelstimmenverdeutlichung manches schuldig. Den gleichsam getüftelten Partien mit ihren die metrischen Schwerpunkte oft unterlaufenden Bewegungen und überdehnten Takten in den Menuetten wäre weniger musikanische Spielfreude besser bekommen. Durch zu große Verlagerung in den Forte-Bereich sind die dynamischen Kontraste besonders in Nr. 4 nivelliert.
B. U.



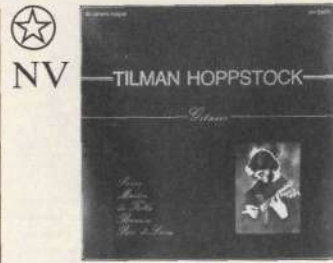
Neues von Acanta zum Thema Wagner und Bayreuth
Nach der Debüt-Platte des Ensembles der 8 Bayreuther Festspielhornisten, die im vergangenen Jahr erschienen ist, kam jetzt eine weitere Einspielung auf den Markt: eine „Tristan und Isolde“ – sowie eine „Rheingold“-Fantasie stehen auf dem Programm (Acanta 40.23 549, digital). Eine andere interessante Veröffentlichung: Michele Campanella spielt auf dem Steinway-Flügel Richard Wagners im Haus Wahnfried Werke von Franz Liszt (Am Grab Richard Wagners, Richard Wagner/Venezia u.a.). Campanella ist Preisträger der Liszt-Akademie, Budapest (Acanta 40.23 548, digital).



Henze, Sinfonien Nr. 1-5; Berliner Philharmoniker, Hans Werner Henze; (AD: [P] 1966) DG 410 937-1 (2 S 30)
Schon in den 50er Jahren begann die Zusammenarbeit zwischen dem Komponisten/Dirigenten Henze und den Berliner Philharmonikern, die mittlerweile bereits Henzes siebente Sinfonie uraufgeführt haben (im Dezember 1984). So entstanden also auch die hier vorliegenden Aufnahmen bereits aus einer bestehenden Aufführungstradition heraus, was deutlich spürbar wird. Der Umgang der Musiker mit den teils modernistisch sperrigen, teils traditionsbehafteten, dem Schönklang verpflichteten Werken (komponiert zwischen 1947 und 1962) wirkt kompetent und zeugt von Gespür für die Vielfalt musikalischer Charaktere in Henzes sinfonischem Œuvre.
S. M.



Hindemith, Sonate für Viola und Klavier op. 11 Nr. 4, Duett für Viola und Cello, Sonate für Viola allein, Kanonische Variationen u.a.; Philippe Naegele (Viola und Violine), Christine Raphael (Violine), Philippe Muller (Cello), Günter Krieger (Klavier); (AD: ?) Da Camera Magna SM 93808 (1 S 30)
Die Gelegenheitswerke der Platte wird man nach einmaligem Hören wieder vergessen können. Was nachhaltigen Eindruck hinterläßt sind die beiden Sonaten, die solistische mit ihrem tiefen Ernst und den harten Kontrasten, die klavierbegleitete mit ihrer erstaunlichen Ausgeglichenheit und klanglichen Schönheit. Die Interpreten sind allen Stücken voll gewachsen, das Klangbild ist befriedigend, gibt aber nur selten alle Nuancen, besonders in den Höhen wieder.
A. J.



Tilman Hoppstock (Gitarre) spielt Ponce, Martin, de Falla, Brouwer, de Lucia; (AD: ?) Da camera magna 93610 (1 S 30)
Was kann eine Gitarre alles sein? Wer einmal Leo Brouwers Stück „La Espiral Eterna“ gehört hat, weiß darauf die Antwort: Alles – vom sanft-lyrischen, flageolettseligen Instrument bis hin zum wildrhythmischen Schlagzeug; vom Baßostinato bis zu träumerischen Rubati liegt alles auf der Palette der gitaristischen Möglichkeiten. Tilman Hoppstock, Schüler Olaf von Gonnissens (Frankfurter Gitarrenduo!), legt hier einen hohen Maßstab an, und die folgenden Interpretationen von Ponce bis de Falla beweisen, daß er dabei auf seiner ersten Platte wahrlich nicht zu hoch gegriffen hat. Eine ideale Kombination von technischer Virtuosität und individuellem Ausdruck: subtil und temperamentvoll zugleich.
S. B.



Kroumata Percussion Ensemble, Werke von Jolivet, Harrison, Cage, Sandström; M. Wiesler (Flöte); (AD: 1984) BIS 272 (1 S 30) Digital
Jolivets Konzertsuite gewinnt dem Kontrast von Flöte und Schlagzeugbatterie keine eigenständige Form ab: es ist glatt durchlaufende, reibungslose Spielmusik. In Harrisons fernöstlich inspiriertem „Concerto“ (1939) bilden die nebeneinanderlaufenden, ostinaten Linien komplexe rhythmische Muster, denen Sandströms „Drums“ (1980) härtesten Voodoo-Brutalismus entgegengesetzt. Das Ensemble verwirklicht diesen Kraftakt ebenso konzentriert und souverän wie die kontemplativen, sich den einzelnen Klangbildungen hingebenden „Amores“ (1943) für präpariertes Klavier und Schlaginstrumente von J. Cage. Zahlreiche Knackgeräusche.
B. U.



Ives, Sinfonie Nr. 4, Central Park in the Dark, Three Places in New England; Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa, Michael Tilson Thomas; (AD: [P] 1970/1977) DG 410 933-1 (1 S 30)
Glücklicherweise führt die DG ihre Serie „Für die Sammler“ fort. So vereint diese Platte Werke von Charles Ives, die hierzulande in den Plattenkatalogen nicht allzu häufig anzutreffen sind. Daß es sich dabei um respektable, der schillernden Physiognomie der Partituren weit hin gerecht werdende Wiederveröffentlichungen handelt, ist um so erfreulicher. Besonders Tilson Thomas' Dirigat der „Three Places“ vermag die vielschichtigen Klang-, Rhythmus- und Tonalitätsstrukturen des Ives'schen Sprach- und Ausdruckskosmos spannungsvoll zu inszenieren. Ozawa geht mit der vierten Sinfonie präzisionsnüchtern, wenigstens ebenfalls äußerst sachkundig um.
S. M.



Malmö Percussion Ensemble, Werke von Torstensson, Rudzinski, Cage, Grahns; (AD: 1984) Caprice 1265 (1 S 30)
Das farbige, dynamisch abgestufte Spiel der Musiker hat in den konventionellen Stücken Grahns und Torstenssons gute Demonstrationsobjekte. Als Stück reizvoller: Rudzinskis „Campanella“ – eine klingklang-selige Karussellfahrt. Cages „Credo inus“ (1942) ist in der Umgebung dieser Stücke aus den 70ern immer noch das Neueste: statt der traditionellen Orchestersprache auf Schlaginstrumenten zu imitieren, werden sie zur Zerstörung dieser Sprache – hier in Form von Beethovens Fünfter – eingesetzt. Die Musiker verwechseln aber den musikalischen Anarchisten mit einem Beatnik und bügeln mit zu viel Drive das widerborstige Moment aus der Musik heraus.
B. U.



Mozart, Quintett, Es-Dur KV 452, Beethoven, Quintett op. 16; Christoph Eschenbach (Klavier), Kammeristen der Staatsphilharmonie Rhd.-Pfalz; (AD: [P] 1984) Signum/Helikon SIG 006-00 (1 S 30) Digital
Nach langer Zeit eine Neuaufnahme der beiden Schwesterwerke. Eschenbach ist hörbar der Inspirator: sein perlend-flüssiges Spiel vereint Kraft und Feinheit, Temperament und Lyrik. Die Bläser ordnen sich selbstbewußt ein. So entstand eine rundherum gelungene, spannende, hervorragend aufgenommene und sehr gut klingende Wiedergabe von großer Eindringlichkeit.
D. St.

Erläuterungen
NV: Neuveröffentlichung
WV: Wiederveröffentlichung
AD: Aufnahmedatum



Mozart, Klavierkonzerte Nr. 25 C-Dur, Nr. 26 D-Dur; Vladimir Ashkenazy (Klavier), Philharmonia Orchestra, Vladimir Ashkenazy; (AD: 1982, 1983) Decca 6.43 022 AZ (1 S 30) Digital
Ashkenazys unbelastetes, gelegentlich freilich auch allzu spontanes Verhältnis zu Mozart zeitigt hier Aufnahmen von verlässlicher Qualität. Ohne je die Rhetorik der Nuancen zu realisieren, die Gulda dem „Krönungskonzert“ kürzlich angeeignet ließ, vermag Ashkenazy nach anfänglichen Verkrampfungen den thematischen Bogen problemlos zu spannen; er vertieft die Lyrismen des langsamen Satzes, prägt das Finale bis in die Feinheiten der Verzierungen. – Weniger gegliedert mutet das sinfonische geöffnete C-Dur-Konzert KV 503 an. Hier werden die Grenzen schmerzhaft spürbar, die der Personalunion von Solist und Dirigent gesetzt sind. Einzelne schöne Passagen, doch kein Ganzes, keine Einheit in den Bewegungen.
M. M.



Ein musikalischer Spass: Werke von Mozart, Telemann, Händel, Scott Joplin; Deborah Sturmann und Theo Schoonbrood (Horn), Instrumentalsolisten, Heidelberger Kammerorchester; (AD: 1983) *Da Camera Magna SM 93003 (1 S 30) Digital*
Grandvilles Karikatur „Le Concert à la Vapeur“ auf dem Cover verspricht dem potentiellen Käufer einigen Spaß. Und im Hüllentext ist zu lesen, daß man bei der Auswahl ganz bewußt E- und U- Musik durcheinanderwürfeln wolle. Doch konnte man zum Thema „Humor in der Musik“ nichts Treffenderes ausfindig machen als eine Bearbeitung von Händels g-Moll-Passacaglia, die das Stück unversehens in Paganini-Nähe rückt? Ärgerlich darüber hinaus: die editorische äußerst nachlässige Titellei. **HCW**



Oboe und Orgel: Buxtehude, Acht Choralvorspiele, Hertel, Partita Nr. 1 in C-Dur, Krebs, Fantasien F-Dur und f-Moll; Jean-Paul Goy (Oboe), André Luy (Orgel), Grant McKay (Fagott); (AD: ?) *Gallo 30-270 (1 S 30)*
Buxtehudes Choralvorspiele sind bearbeitet: Die Oboe übernimmt den Cantus Firmus. Goy (mit betörendem Oboenton) und Luy (sparsam registrierend bei den flehentlichen Texten, auftrumpfender bei den affirmativen Aussagen) spielen klingschön und konturiert. Hertels Partita und Krebs' Fantasien sind Originale; hier lassen die Interpreten auch Brillanz und Virtuosität zu. Bei Hertel dient ein Fagott als Continuo-Stütze. Mehr Platteninformationen und eine sorgfältigere Textredaktion täten not. **D.St.**



Organ Recital of French Music: **Vierne**, Toccata h-Moll aus op. 53, **Guillon**, Toccata, **Widor**, Toccata aus der 5. Sinfonie, Allegro und Finale aus der 6. Sinfonie, **Couperin**, Benedictus aus Messe à l'usage des Couvents; Marsha H. Long (Aeolian-Skinner-Orgel der St. Pauls' Chapel, Columbia University, USA); (AD: 1984) *Vogt Quality Recordings CSRV 2762 (1 S 30) Vertr. Hieber, München*
Man schwankt, ob das schenswerte Cover-Photo der Interpretin die Attraktion ist, oder die Kostproben französischer Orgelmusik. Letztere geht sie jedenfalls temperamentvoll und nervig an. Couperin ist allerdings zu sentimental und Widor nicht immer ohne einige Merkwürdigkeiten. **KPR**



Quatuor de Saxophones de Paris, Werke von Glasunow, Pierné, Scarlatti; (AD: 1982) *ADDA 40 (1 S 30) Vertr. Connaisseur*
Die Saxophone als kompositorische Nothelfer: durch ihren je nach Tonhöhe sich verändernden Klangcharakter schaffen sie es bei Glasunow, die Einförmigkeit der russischen Romantikadaption in den Hintergrund treten zu lassen. Pierné richtet sich gleich nach den Klang- und Dynamikmöglichkeiten der Saxophone: eine Klangfassade mit großer Brillanz und Durchsichtigkeit. Gleiches versucht er, weniger gelungen, mit der Instrumentation von Stücken D. Scarlattis. Von einigen etwas schwerfällig genommenen Motiv- und Tempopoken bei Glasunow abgesehen, spielen die Saxophonisten nuanciert und intonationsgenau. **B.U.**



Schumann, Klaviertrio Nr. 2 F-Dur op. 80, **Brahms, Klaviertrio Nr. 2** C-Dur op. 87; Brahms-Trio Weimar; (AD: 1981) *Edition Podium WOW 002 (1 S 30)*
Die Aufnahme ist der Mitschnitt eines Benefizkonzertes zugunsten des Brahms-Hauses Baden-Baden. Neben der mäßigen Fertigung (deutliches Rauschen, Knackser) ist auch das Klangbild nicht ganz befriedigend, die Fortes sind hart und knallig, der Ton der Streicher oft trocken. Daß an einzelnen Stellen Töne auch völlig unhörbar werden, liegt wohl auch mit an den Interpreten. Sie bieten den Schumann insgesamt moderat (bis auf den Schlußsatz), das Brahms-Trio eher zupackend. Manche Unausgewogenheit in der Klangregie ist bemerkbar, ansonsten werden die Stücke überschaubar, jedoch ohne Glanzpunkte musiziert. Intim und am konzentriertesten erscheinen beide Male die langsamen Sätze. **A.J.**



Stenhammar, Sängen (Der Gesang); Iwa Sörensen, Anne Sofie von Otter, Stefan Dahlberg, Per Arne Wahlgren, Rundfunk-, Kammer-, Kinderchor Stockholm, Radio Symphonieorchester, Herbert Blomstedt; (AD: 1982) *Caprice 1285 (1 S 30)*
Die „Symphonische Kantate“ entstand zum 150. Jubiläum der kgl. Schwedischen Akademie 1921. Den Text schrieb der Komponist Ture Rangström. Der „Gesang“ als hymnisches Ausdrucksmittel eines Vertrauens in das Eingebundensein des Menschen in Heimat, Natur und geistige Ordnungen findet in Komposition und Interpretation (Chöre: Eric Ericson) gültigen, oft faszinierenden Ausdruck. Die Tonsprache kennt offenkundig alle Entwicklungen der Vergangenheit bis 1921, wählt aber so aus, daß „Schönheit“ niemals durch extreme Mittel gefährdet wird. Eine Facette der Musik des 20. Jahrhunderts, auf deren Kenntnis man auf keinen Fall verzichten sollte. **K.B.**



Vivaldi, Doppelkonzerte für 2 Trompeten, 2 Cello, 2 Mandolinen u. 2 Violinen; Heidelberger Kammerorchester; (AD: ?) *Da Camera Magna SM 91 053 (1 S 30)*
Angesichts der Vielzahl an Parallelsinspielungen, preisgünstigen wie teuren, ist diese Platte aufgrund ihrer mehr als spartanischen Präsentation nicht konkurrenzfähig. Wer Platten wie diese kauft, die noch nicht einmal den Vornamen des Komponisten kennen, geschweige denn die Werke identifiziert, dem ist an barocker Hintergrundmusik gelegen und der wird sich seine Plattensammlung sicherlich nicht nach den Empfehlungen des „FonoForum“ zusammenstellen. **M.E.**

Erläuterungen

NV: Neuveröffentlichung
WV: Wiederveröffentlichung
AD: Aufnahmedatum



Felicia Weathers – Auf Flügeln des Gesanges, Lieder von Bach, Beethoven, Brahms, Dvořák, Grieg, Martini, Mendelssohn Bartholdy, Schubert, Schumann und Tschaikowsky; Felicia Weathers (Sopran), Prager Orchester, Václav Hybs; (AD: 1984) *APM-Records APM 3784/K-A (1 S 30) Digital Vertr. EMI-ASD*
Diese akustische Wiederbegegnung mit der ehemaligen Weltstimm der Felicia Weathers, so wie sie sich hier in einer Prager Studioproduktion vom Oktober 1984 präsentiert, macht eher traurig und wäre auch ihrem Verehrerkreis besser erspart geblieben. Probleme im privaten Bereich und die kontinuierliche Überforderung einer primär lyrischen Sopranstimme durch die Übernahme allzu dramatischer Bühnenpartien (Aida und Salome) haben leider unüberhörbar die gesanglichen Verfallserscheinungen ihres einst kostbaren Soprans vorzeitig beschleunigt. **CDS**

Benvenuto Luciano!



DEUTSCHLAND-TOURNEE JUNI '85
BERLIN 7.6. UND 11.6.; HAMBURG 14.6.; MÜNCHEN 17.6.

GIACOMO PUCCINI

La Bohème
Mirella Freni – Rolando Panerai – Nicolai Ghiaurov u. a.
Berliner Philharmoniker
Herbert von Karajan
⊙ 6.35150 (3 LPs) FK DECCA
⊙ 6.35200 (2 LPs) FA DECCA
DMM
Kassettenausgabe/Boxed Set
K2 B5 UL ⊠ TIS
Präsentbox

Madame Butterfly
mit Mirella Freni – Christa Ludwig.
Wiener Philharmoniker
Herbert von Karajan
⊙ 6.35258 (3 LPs) FK DECCA
DMM
Kassettenausgabe zum Sonderpreis
K2 A1 UR ⊠ TS
Präsentbox zum Sonderpreis

Auszüge
⊙ 6.42021 AN DECCA
KCE 605 VX ⊠ TIS

Tosca – Gesamtaufnahme
Freni – Pavarotti – Milnes.
National Philharmonic Orchestra
Dirigent: Nicola Rescigno
⊙ 6.35457 (2 LPs) FA DECCA
DMM

Turandot
mit Joan Sutherland – Montserrat Caballé.
London Philharmonic Orchestra
Dirigent: Zubin Mehta
⊙ 6.35150 (3 LPs) FK DECCA
DMM
Kassettenausgabe zum Sonderpreis
K2 A2 UR ⊠ TIS



Bravo Pavarotti
⊙ 6.48141 (2 LPs) DY DECCA
DMM
Doppelalbum zum Sonderpreis
K2 48141 CY ⊠



Mamma
Populäre italienische Lieder:
Mamma – Non ti scordar – Lolita –
Parlami d'amore – Firenze sogna –
Chitarra romana – Vieni sul mar, u. a.
Orchester und Chor
Dirigent: Henry Mancini
⊙ 6.43090 AZ DECCA
DMM DIGITAL
411 959-4 VY ⊠ TIS

Mattinata
⊙ 6.42944 AZ DECCA
DMM
KSCX 7013 VX ⊠ TIS

Tenorarien – Folge 1
Der Bajazzo – Martha – Carmen –
La Bohème – Tosca – Turandot –
Rigoletto – Der Troubadour –
Aida – Margarete.
Verschiedene Orchester und Dirigenten
⊙ 6.41501 DECCA
DMM
4.41501 CY ⊠
CD 400 053-2 (8.41501) ZK



O Sole Mio
Torna a Surriento – Funiculi, Funicula – O sole mio –
A vucchella.
⊙ 6.42574 AZ DECCA
DMM
4.42574 CT ⊠
CD 410 015-2 (8.42574) ZK



Pavarotti in Concert
Lieder von Bononcini, Händel, Scarlatti, Bellini, Tosti, Respighi und Rossini
⊙ 6.41881 AW DECCA
KSCX 6650 VX ⊠ TIS

Verismo-Arien
⊙ 6.42604 AZ DECCA
DMM DIGITAL
KSCX 7504 VY ⊠ TIS
CD 400 083-2 (8.42604) ZK

TELDEC
SCHALLPLATTEN GMBH

EXKLUSIV AUF DECCA



Bach, Magnificat BWV 243, Kantate BWV 51 Jauchzet Gott in allen Landen; E. Kirkby, N. Argenta, P. Kwell, Ch. Brett, A. Rolfe-Johnson, D. Thomas, Monteverdi Choir, English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner; (AD: 1983) Philips CD 411 458-2 (WD: 41'44'') LP 411 458-1 (1 S 30) Digital Ein fabelhaft konditioniertes Chorensemble wird vom Dirigenten als Instrument behandelt, weil Bachs Polyphonie instrumental gedacht ist. Gut. Bedenken melden sich, wenn modernes Tempogefühl zur Presto-Artistik (ver-)führt. Das kann ein atemloses, im Solo auch „meckerndes“ Sechzehntel-Parlieren bedeuten, was weniger gut ist. Ein Juwel von Bach-Sopran ist Emma Kirkby. Vor- und Nachteil halten sich so die Waage, Nonkonformismus ist die Devise. G. P.



Bach, Sechs Brandenburgische Konzerte; The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood; (AD: 1984) L'Oiseau-Lyre/Decca 2 CD 414 187-2 (WD: 85'25'') LP 6.35 681 FK (2 S 30) Digital Originalitätsstreben kann auch ein Ärgernis sein. Zwei Sätze des ersten Konzerts (BWV 1046) werden glatt vorenthalten. Der Grund: in einer späten Abschrift (Penzel, 1760) fehlt als „Urfassung“ der 3. Satz und die Polacca. Gilt ein Widmungs-Autograph „letzter Hand“ nichts mehr? Abweichungen in den anderen Stücken sind, mit Ausnahme des Cembaloparts in Nr. 5, reines Philologengeplänkel. Gut für einen Bach-Kongreß, schlecht für die Praxis. Jede Stimme ist solistisch besetzt, die Werkwiedergabe schwankt zwischen exzentrischer Hast und gekünstelter Adagio-Rhetorik. Ein sprödes Unterfangen. G. P.



Bach, Badinerie, **Quantz**, Flötenkonzert G-Dur, **Mozart**, Flötenkonzert G-Dur, KV 313; Syrinx (Panflöte), Kammerorchester Lausanne, Armin Jordan; (AD: 1984) RCA ECD 88104 QA (WD: 45'') LP ZL 30960 DT (1 S 30) Digital Es liegt nicht an „Syrinx“, an Simon Stanicu: er ist ein phänomenaler Artist auf seiner Panflöte. Es liegt am Instrument, das eben nur in der Mittellage klangschön ist. Und so spielt Syrinx zwar die G-Dur-Konzerte von Quantz und Mozart notengetreu, aber fast durchweg eine Oktave zu tief, also original und dann doch wieder nicht... Es bleibt bewundernswerte Exotik mit Bachs Badinerie als brillantes i-Punktchen. D. St.

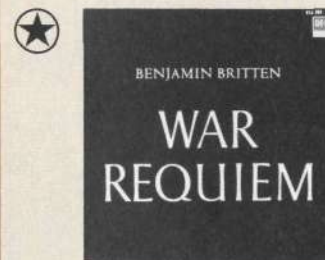
Erläuterungen
AD: Aufnahmezeitpunkt
WD: Wiedergabedauer



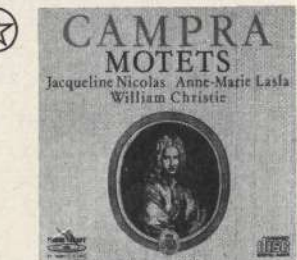
Beethoven, Sinfonie Nr. 2 D-Dur, Ouvertüren Egmont, Coriolan, Leonore Nr. 3; Staatskapelle Berlin, Otmar Suitner; (AD: 1982 und 1984) Denon/TIS CD 33C37-7367 (WD: 68'22'') LP OX 7257/8 (2 S 30) Digital Der Interpretationsansatz der Sinfonie ist einleuchtend: bewegte Zeitmaße, Transparenz, Deutlichkeit der Stimmen. Doch die Kontraste der Dynamik werden nicht genügend dargestellt. In den drei Ouvertüren herrscht noch mehr Zurückhaltung. „Egmont“ beginnt schwerfällig und spannungslos, kommt nie recht in Schwung. Auch „Coriolan“ und „Leonore“ sind ziemlich weit vom Ideal der Interpretation entfernt. Es fehlt durchweg der dramatische „Biß“. Die Ouvertüren sind obendrein klangtechnisch mullmig ausgefallen. Das Rezensionsexemplar hatte drei Störungen im 4. Satz der Sinfonie. HGr



Beethoven, Klaviersonaten Nr. 11 B-Dur op. 22, Nr. 21 C-Dur op. 53, Nr. 27 e-Moll op. 90; Rudolf Buchbinder (Klavier); (AD: [P] 1981, 1982) Teldec CD 8.43111 (WD: 58'47'') LP ex 6.35581, 6.35490 (je 1 S 30) Digital Die vorliegenden Beispiele aus der Gesamtaufnahme der Beethoven-Sonaten können als typisch für Rudolf Buchbinders Ansatz gelten. Jedenfalls zeigen sie die Stärken und Schwächen des Pianisten. Vorteilhaft ist, daß Buchbinder zwar zu bewegten Tempi neigt, jedoch ohne einseitiger Motorik das Wort zu reden. Von Nachteil ist, daß der Pianist den Gehalt der „Waldstein“-Sonate nicht recht zu erschließen vermag. Das op. 53 will mit geheimnisvoll-rauendem Beginn, sehr gespanntem Mittelsatz und einem klug disponierten Finale inszeniert werden. Davon gibt Buchbinder nur eine Ahnung. HGr



Britten, War Requiem; G. Wischniewskaja, P. Pears, D. Fischer-Dieskau, The Bach Choir u. a., Melos Ensemble, London Symphony Orchestra and Chorus, Benjamin Britten; (AD: Januar 1963) Decca 2 CD 414 383-2 (WD: 81'21'') LP 6.35 157 (2 S 30) Britten's eigene Leitung garantiert eine authentische Produktion: Sein „War Requiem“ erklingt als erschütternder Protest gegen Krieg und Zerstörung. Meisterhaft aufgebaute Chorszenen („Recordare“) wechseln mit hochdramatischen Solosätzen (Duett „Out where“, Bariton solo „Be slowly lifted up“). Das „Lacrimosa“ strahlt tragische Tiefe aus. Aus dem Trauermarsch im „Liberia me“ entwickelt sich ein suggestives Flehen, welches den lyrisch-verklärten Schluß vorbereitet. Trotz der nicht hochkarätigen Klangqualität eine unvergleichlich inspirierte Aufnahme. E. P.



Campra, Motetten; Jacqueline Nicolas, Anne-Marie Lasla (Baß-Viola da gamba), William Christie (Orgel); (AD: 3.-4. Juli 1984) Pierre Verany/TIS CD PV 784093 (WD: 42'34'') Jacqueline Nicolas und die zwei Instrumentalisten gestalten die intime Gattung der „petit motet“ (d.h. der für Solostimme geschriebenen französischen Motette mit starkem italienischen Einfluß) geschmackvoll und mit feinem Stilgefühl: gute Tempokontaste („O dulcis amor“), flexibles Continuospiel und überzeugende Phrasierung („O sacrum convivium“). Weniger prägnant erscheint die Textartikulation, und es fehlt in der Produktion auch eine gewisse „hochgespannte“ Dramatik des Ausdrucks. Im letzten Stück Preßfehler (rhythmischer Knacken, halbminütiger Sprung). E. P.

Neue Aufnahmen mit der Camerata Bern unter Thomas Furi

Die Camerata Bern unter Thomas Furi, die von Zeit zu Zeit auch für die Archiv Produktion der Deutschen Grammophon Aufnahmen macht, legt im Juni zwei neue Produktionen vor: Die Sonaten für Streicher Nr. 1, 3, 4 und 5 von Gioacchino Rossini (413 310-1/-2/-4: LP, CD, MC) sowie Blockflötenkonzerte von Antonio Vivaldi, für die Michael Copley als Solist gewonnen wurde (415 275-1/-2/-4). Die Camerata Bern zählt neben der Musica antiqua Köln zu den wenigen Ensembles für alte Musik aus dem deutschsprachigen Raum, die für Archiv aufnehmen. Dort haben die Engländer seit einigen Jahren das Sagen.



Chopin, 4 Balladen, 4 Scherzi; Cyprien Katsaris (Klavier); (AD: 1984) Teldec CD 8.43053 ZK (WD: 71'54'') LP 6.43 053 AZ (1 S 30) Digital Eine der bisher seltenen CDs, welche über 70 Minuten Spieldauer gestattet. Leider wirkt die Aufnahmetechnik sich ungünstig auf die Interpretation aus. Die Akustik ist sehr trocken und ohne räumliche Tiefe. Katsaris, manuell wie immer beeindruckend, offenbart zwar viele Entdeckungen besonders im Bereich der Nebenstimmen, so daß mitunter verblüffende Spiegelungen innerhalb des motivischen Geschehens aufscheinen. Indessen fehlt den Werken oft die Selbstverständlichkeit, die Ruhe der erzählerischen Entwicklung, wie sie etwa Rubinstein kongenial übermittelte. Höhepunkte: das h-Moll-Scherzo, der Schluß der f-Moll-Ballade. M. M.



Chopin, Sonate Nr. 2 op. 35, Andante spianato et Grande Polonaise brillante op. 22, 2 Étüden op. 10/3 u. 4, Nocturne op. 27/2; John Bingham (Klavier); (AD: [P] 1984) Meridian ECD 84070 (WD: 50'38'') Digital An charakteristischen Darstellungen der b-Moll-Sonate herrscht eigentlich kein Mangel. Nicht nur Gilels und Horowitz, auch jüngere Kollegen haben hier Gültiges geleistet. John Bingham kann hier pianistisch nichts Gleichwertiges anbieten, aber doch einige lyrische Perspektiven ins Spiel bringen, die im Trauermarsch oder auch im Seitensatz des Eingangs bewegen können. Um so mehr überrascht bei dieser, auch rhythmisch, weicheren Grundveranlagung eine schlagkräftig durchgezogene Einspielung der cis-Moll-Étüde. Übermächtige Konkurrenz erschlägt aber auch diese achtbare Leistung. N. D.



Dvořák, Streichquartett Nr. 10 Es-Dur, **Verdi**, Streichquartett e-Moll; Vermeer-Quartett; (AD: [P] 1985) Teldec CD 8.43105 (WD: 56'10'') LP 6.43105 AZ (1 S 30) Digital Das Vermeer-Quartett wandelt hier, sehr zum Gewinn des Hörers, auf wenig ausgetretenen Pfaden. Beide Quartette haben gemeinsam, daß sie trotz ihrer hohen Qualitäten leider selten gespielt werden. Dvořáks Opus erhält Schwung, den tschechischen Ton und das böhmische Kolorit. Verdis e-Moll-Stück (eine Gelegenheitskomposition aus späten Jahren) hat Gewicht. Das animierte und klare Spiel des Vermeer-Quartetts erschließt uns ein Meisterstück nach allen Regeln der (nicht nur kontrapunktischen) Kunst. HGr



Encores à la française; Werke von Couperin, Dupré, Gigout, Franck, Widor, Bach, Vierne, Lemmens, Poulenc; Michael Murray, Atlanta Symphony Orchestra, Robert Shaw; (AD: 1982) Telarc/TIS CD-80 104 (WD: 66'01'') LP ex 10069, 10077 (je 1 S 30) Digital Diese CD geht auf zwei verschiedene Analog-Platten zurück: in Boston spielte der einstige Dupré-Schüler auf der gigantischen „Orchester“-Orgel effektivvoll Einzelstücke des virtuellen französischen Repertoires. Klanglich befriedigender ist die Kathedral-Orgeleinstrumente des Poulenc-Orgeles verwendet wurde, allerdings zuungunsten des schwammig ausgefallenen Orchesterparts. Guter Orgelklang allein genügt noch nicht. Allzu mager, insbesondere für den Orgelfreund: das nur englisch abgefaßte Text-„Heft“. G. W.



Franck, Choral Nr. 2, Fantaisie A-Dur, Grande Pièce Symphonique; Jennifer Bate (Orgel); (AD: 1981) Unicorn-Kanchan CD DKP 9014 (WD: 51'11'') LP 9014 (1 S 30) Digital Die Produzenten, das weiß man, können sich auf die internationale Orgelgemeinde verlassen, die ja nicht nur Interpreten und Werke ordert, sondern auch auf der Reise durch die Orgellandschaften an abgelegenen „Instrumenten“ Gefallen findet. Hier bekommen sie puren Franck auf der akustisch weich abgedeckten Kathedralorgel von Beauvais in Frankreich. Jennifer Bate beweist Gespür für den melancholisch-imperialen Schmelz der hier ausgesuchten Stücke, ohne leichte Spannungseinbußen vermeiden zu können. P. C.



French Songs; Lieder von Enesco, Roussel, Debussy; Sarah Walker (Mezzosopran), Roger Vignoles (Klavier); (AD: 12/83) Unicorn CD DKP 9035 (WD: 58'05'') LP DKP 9035 (1 S 30) Digital Nicht weniger als 25 Lieder, darunter eine ganze Reihe von Katalogneuheiten! Erstaunlich vor allem, wie wenig bisher von Debussy greifbar war; etliche seiner zarten Gebilde sind doch zauberhaft. Das Fehlen deutscher Texte schmälert den beträchtlichen Informationswert der Neuerscheinung. Der angenehme, flexible Mezzo mit Opernformat verliert zwar im Forte an Klangqualität, doch erkennt man deutlich Übung im Liedgesang. Auffallend gute Klavierbegleitung! H. Sch.



Die größte Schallplatten-Schau der Welt

- Jetzt mit Deutschlands größtem CD-Spezialhaus. Alle lieferbaren Titel vorrätig. Großes Import-Programm
- Fordern Sie unsere aktuelle Neuheitenliste an

Saturn · Hansaring 97 · 5000 Köln 1
CD-Spezialhaus: Hansaring 95 · 5000 Köln 1



Händel, Utrechter Te Deum, Jubilate; E. Kirkby, J. Nelson, Charles Brett u.a., The Choir of Christ Church Cathedral, Oxford, The Academy of Ancient Music, Simon Preston; (AD: Juli 1979) *L'Oiseau-Lyre/TIS CD 414 413-2* (WD: 43'47'')
LP Decca DSLO 582 (1 S 30)
Klare Proportionen, Eleganz und Plastizität, vor allem im Orchester-spiel: die Musik Händels wird transparent, frei von Weitschweifigkeit, dabei aber sehr ausdrucks-voll dargestellt („Jubilate“, 1. und 5. Satz). Der Chor wirkt im „Utrechter Te Deum“ ein wenig steif (2. Satz), er klingt in diesem Stück auch substanzärmer als im „Jubilate“. Die Solisten bieten eine hochprofessionelle Leistung, mit ausgefeilter Melodieformulierung und sicherer Stilkenntnis. Die Vokalstimmen erklingen allerdings im allgemeinen ziemlich matt und fern, besonders im „Te Deum“. E.P.



Haydn, Trompetenkoncert (Hob. 7e:1), Hornkonzert Nr. 3 (Hob. 7d.3), Doppelkonzert für Cembalo und Violine F-Dur (Hob. 18.6); Bernard Soustrot (Trompete), Joseph Brázda (Horn), Václav Hudčák (Violine), Martin Derungs (Cembalo), Musici di Praga, Luigi Sagrestano; (AD: 1984) *Accord/TIS CD 149082* (WD: 51'23'') LP 140082 (1 S 30) Digital
Gemächliche Zeitmaße, distanzier-te Solistenbalance, ein plüschiger Hornklang, ein dünnblütig-zirpen-des Cembalo und der schöne, vom Konzertmeister-Pult aus dem sei-digen Streichertutti herausmusizierte Geigenpart verbreiten zwar Papa-Haydn-Flair, heben sich aber wohl-tuend von mancher artistischen Hochglanz-Produktion ab. Hier wurde in einem Zürcher Studio nostalgische Live-Atmosphäre aus dem Schloß Esterházy eingefan-gen. G.P.



Japanese Melodies; Lily Laskine (Harfe), Jacques Chambon (Oboe), Kammerorchester Jean-François Paillard, J.-F. Paillard; *Denon/TIS CD 35C37-7330* (WD: 42'30'')
LP OZ 7150 (1 S 30) Digital
Ein Japaner, dem ähnliches als „Deutsche Melodien“ verkauft würde, wäre wohl weniger ratlos, weil im Fernen Osten die Kenntnis europäischer Musik größer ist als umgekehrt. Wie authentisch dies alles ist, läßt sich allenfalls ahnen. Vieles klingt, als wären die Komponisten bei Edvard Grieg in die Schule gegangen, das Exotische „fremdelt“ zwar, aber es ist nicht befremdend. Auch im Dutzend sind diese von Akio Yashiro effek-tvoll arrangierten „Japanischen Melodien“ angenehm zu hören, zumal sie von Paillards Kammerorchester wirkungsvoll vorgeführt werden. R.W.



Kanon und Gigue: Werke von Pachelbel, Händel, Telemann, Vivaldi, Purcell, Rameau; Pinchas Zukerman, St. Paul Chamber Orchestra; (AD: 1983) *Philips CD 412 215-2* (WD: 52'20'') LP 412 215-1 (1 S 30) Digital
Wieder einmal etwas für kulturbewußte Kaffeekränzchen: Pinchas Zukerman und das St. Paul Chamber Orchestra präsentieren eine bunte Palette vor allem barocker „Hits“ – von Johann Pachelbels Schlager (Kanon und Gigue in D) bis hin zu Händels Concerto grosso Op. 6/1 und Telemanns G-Dur-Konzert für Bratsche (!) und Strei-cher ist für den allgemeinen Ohrenschmaus gesorgt. Überraschungen kann man allerdings kaum mehr erwarten – auch wenn Zukerman deutlich seine gestochene scharfe Linienführung betont, auch wenn das Orchester sich – nicht immer erfolg-reich – darum bemüht, der Gefahr des Gassenhauerischen entgegen-zuwirken. S.B.



Khachaturian, Violinkonzert, **Tschaikowsky/Glasunow**, Méditation op. 42,1; Itzhak Perlman (Violine), Israel Philharmonic Orchestra, Zubin Mehta; (AD: [P] 1985) *EMI CDC 7 47087 2* (WD: 45'29'') LP 270 103-1T (1 S 30) Digital
Seit Henryk Szeryngs überlegt-überlegener Philips-Darstellung des ausdrucksmäßig so ambivalen-ten, zwischen Bürgersalon und Bar-barendrastik vermittelnden Khat-schaturian-Konzerts ist diese Perlman-Einspielung wohl die erste, die Werkstruktur, Sentimental-ität und rigorosen Finalzugriff auf höchstem geigerischen Niveau vereinigt. Mehta schürt tüchtig das Feuer, so daß auf der Grundlage farbenfroher Klangregie eine Modellversion entstanden ist. Sehr plas-tisch, tonintensiv, aber doch sym-pathisch schlank behandelt Perl-man die „Zugabe“. P.C.



Liszt, Liebesträume, **Schubert**, Moments musicaux u.a.; Daniel Barenboim (Klavier); (AD: 1978, 1981, 1974) *DG CD 415 118-2* (WD: 68'28'')
Als Potpourri romantischer Träu-merieen scheint sich diese Aufnahme zu empfehlen, deren themati-sche Signatur durch die drei „Lie-besträume“ von Liszt, die sechs „Moments musicaux“ von Schubert und eine Auswahl aus Mendelssohns „Liedern ohne Worte“ gegeben ist. Für das interpretatorische Profil sorgt auf seine bekannt sorglose Art Daniel Barenboim. Man erhält im schlechten Sinn ganzheitliches Musizieren, das sich kaum um die Innenspannung und die Dialektik der Werke kümmert. Die Mendels-sohn-Stücke stammen von einer LP von 1974, neueren Datums (1981) sind die Liebesträume von Liszt. Vor allem in den „Moments musi-caux“ wirbt Barenboim mit einer wörtlichen Deutung des Titels. Er macht sich kaum einen Moment lang Gedanken. M.M.



Mahler, Sinfonie Nr. 9 D-Dur; London Philharmonic Orchestra, Klaus Tennstedt; (AD: 1979) *EMI 2 CD 7 47114 2* (WD: 85'38'') LP 157-03770/71 (2 S 30)
Dieser Aufnahme haften Mängel an, auf die schon J. Matzner und P. Cossé bei der Erstveröffentlichung aufmerksam gemacht haben (FF 9 und 10/80). Tennstedt hat kein stringentes Konzept der Entfaltung von Struktur, Gestus und Charak-ter des Werkes. Ihm fehlt das Ver-mögen, den Ausdrucksgehalt lebendig werden zu lassen. Die viel-fältigen, häufig wechselnden An-weisungen des Komponisten wer-den nur annäherungsweise umge-setzt. Statt neurotischer Spannung herrschen vor oft Nivellierung und Biederkeit vor. Gelegentlich (1. Satz) „tappt“ das Orchester nur von einem Abschnitt zum nächsten. HGr

BEETHOVEN/ OISTRACH/OBORIN- Remakes auf Compact-Disc

Philips macht sich stark für künstlerisch hochrangige Auf-nahmen aus dem Back-Kata-log. David Oistrach und Lev Oborin (Klavier) haben 1962 in Paris die zehn Sonaten für Klavier und Violine von Lud-wig van Beethoven aufgenom-men. Diese ursprünglich für „Le Chant du Monde“ produ-zierten Einspielungen wurden jetzt auf 4 Compact Discs wie-der veröffentlicht (412 570-2). Zwei weitere CD-Überspie-lungen: Intercord brachte Schumanns Klaviertrio d-Moll op. 63 mit dem Abegg-Trio auf CD heraus (860.851), die Deutsche Grammophon die Tangos, gesungen von Plácido Domingo (415 120-2).



Mahler, Das klagende Lied; Hele-na Döse, Alfreda Hodgson, Robert Tear, Sean Rae, City of Birming-ham Symphony Orchestra and Chorus, Simon Rattle; (AD: [P] 1985) *EMI CDC 7 47089 2* (WD: 65'10'') LP 270 136-1T (1 S 30) Digital
So viel auch von Simon Rattles unkonventionellem Repertoire-Verhalten und in diesem Fall auch von seinem präzisen Mahler-Ver-ständnis zu halten ist, so scheint mir die alte EMI-Version des „Klagen-den Lieds“ mit Wyn Morris (SME 91669) doch die dichtere, komplet-tere zu sein. Neben ist bei Rattle das Sängerprofil. Mehr als regiona-les Format hat vor allem Frau Döse nicht. Die Platte enthält das gesam-te Werk, also auch das „Waldmär-chen“. P.C.

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Mozart, Marsch KV 249, Haffner-Serenade KV 250; Thomas Zehet-mair (Violine), Staatskapelle Dres-den, Nikolaus Harnoncourt; (AD: 1984) *Teldec CD 8.43062 ZK* (WD: 61'12'') LP 6.43062 (1 S 30) Digital
In seiner zweiten Mozart-Produ-ktion mit der Staatskapelle Dresden knüpft Harnoncourt stilistisch an die „Posthorn-Serenade“ an. Kraft-volles Marschvorspiel nach verbürgtem Salzburger Aufführungs-muster, starke Betonung der schweren Takteile im Dramati-schen, viel Sorgfalt bei den Tanz-sätzen (mit besonders liebevoll kre-denztens Trios) und überzeugende Methodik im Binnenkonzertab-schnitt (Andante-Menuetto-Ron-deau), zu dessen lockerer Bered-samkeit Thomas Zehetmair mit wohl-tuend gebremster Ton- und Phrasierungsspekulation entschei-dend beiträgt. P.C.



Mozart, Klavierkonzerte Nr. 13 C-Dur KV 415, Nr. 15 B-Dur KV 450; Malcolm Bilson (Fortepiano), Eng-lish Baroque Soloists, John Eliot Gardiner; (AD: 1984) *DGA CD 413 464-2* (WD: 49'35'') LP 413 464-1 (1 S 30) Digital
Mehr noch als in den vorhergehen-den Aufnahmen der Mozart-Serie auf historischem Instrumentarium legen Bilson und Gardiner die In-terpretation der beiden Konzerte KV 415 und 450 auf scharfe Kontra-ste und Motorik an. Wieder ist der Gewinn an Lebendigkeit in der Ar-tikulation gegenüber den meisten bekannten Aufnahmen nicht zu überhören, der Verlust an harmo-nischem Farbreichtum allerdings auch nicht. Manuell ist Bilson dies-mal nicht so ausgeglichen wie sonst, bei einigen Sechzehntel-Passagen hakt es doch beträchtlich. Sehr di-recte, transparente Aufnahme-technik. N.D.



Ponchielli, La Gioconda (Gesam-taufn., ital.); Caballé, Baltsa, Pava-rotti, Milnes, Ghiaurov u.a., Lon-don Opera Chorus, National Phil-harmonic Orchestra London, Bruno Bartoletti; (AD: 1981) *Decca 3 CD 414 349-2* (WD: 170'34'') LP 6.35 542 GF (3 S 30) Digital
Ohne die Spitzenleistungen einer Callas, eines Bergonzi oder Warren zu erreichen, ist die handfest und wirkungsvoll dirigierte Einspielung doch vorzüglich besetzt. Für die Caballé kam die große Herausfor-derung zu spät; es geht nicht mehr ohne Mühen, Forcieren und Schär-fen ab. Wundervolle Piani und lei-denschaftliche Rollenidentifikation wiegen aber vieles auf. Die ausge-glichene Baltsa (Laura), der mar-kante Milnes (Barnaba), die Pers-önlichkeit Ghiaurov (Alvise) und der gepflegt nuancierende Pava-rotti sichern das doch hohe Niveau. H. Sch.



Rachmaninoff, Klavierkonzerte Nr. 3 und 4; Zoltán Kocsis (Kla-vier), San Francisco Symphony Or-chestra, Edo de Waart; (AD: 1983) *Philips CD 411 475-2* (WD: 62'14'') LP 411 475-1 (1 S 30) Digital
Der zügige, unsentimentale Zugriff am Beginn des d-Moll-Werks weist gleich die Richtung: Zoltán Kocsis erweist sich auch bei Rachmaninoff als ein Interpret, dem es auf Wen-digkeit und Fluß ankommt; als ein virtuoser Musiker, der den Konzer-ten nichts an Gewicht schuldig bleibt. Auch wenn er vielleicht nicht so fulminant attackiert wie kürzlich Sgouros (Nr. 3) oder so aristokratisch ausisoliert wie Mi-chelangeli (Nr. 4), auch wenn das Orchester nicht immer ganz präzise mitzieht: hier liegen Spitzenversio-nen der beiden Werke vor. N.D.



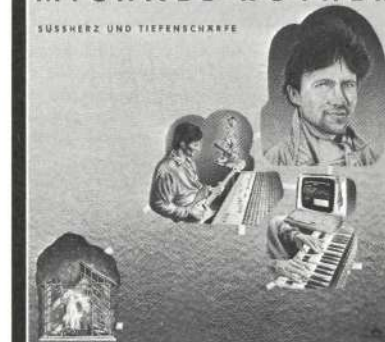
Rossini, Ouvertüren; Philharmonia Orchestra London, Riccardo Muti; (AD: [P] 1980) *EMI CDC 7 47118 2* (WD: 52'11'') LP 290 278-1 (1 S 30)
Ein temperamentvoller Dirigent des Südens und ein brillantes Or-chester des Nordens präsentieren einen enthusiastisch-mitreisenden Rossini. Feinsinnig durchdacht, mit berücksenden Tupfern und raffi-nierten Drückern effektiv in Sze-ne gesetzt, laden die beschwingt-perfekte Orchesterdisziplin und die solistische Musizierseligkeit jegli-cher Streicher- und Bläserkategorie zum Ohrenschmaus der großen Di-mension mit enormer Tiefenstaffe-lung, Dynamik und imposanter Breitwand-Perspektive ein. Die Textbeilage ist nur bedingt interna-tional: englisch! G.P.

MICHAEL ROTHER

Neu

Die neue LP + CD
ab Mai erhältlich.

MICHAEL ROTHER



CD 825 619-2

LP 825 619-1

Flammende Herzen
LP 2372 112 · MC 3151 112

Sterntaler
LP 821 400-1

Katzenmusik
LP 825 614-1 · CD 825 614-2

Fernwärme
LP 2372 111 · MC 3151 111

Lust
LP 815 469-1 · MC 815 469-4
CD 815 469-2

Qualität hat einen Namen



Schumann, Klavierkonzert a-Moll, **Weber**, Konzertstück f-Moll; Alfred Brendel (Klavier), London Symphony Orchestra, Claudio Abbado; (AD: 1979) Philips CD 412 251-2 (WD: 50'11'') LP 9500 677 (1 S 30)
Die Aufnahme entstand noch vor Brendels Rückkehr in aggressivere Gefilde: Vor sechs Jahren spielte er die Eingangsakkorde sehr voll und fest, fast ein bißchen gedrückt. Er entwickelte eine Interpretation, die in warmen, dunklen Farben die Schumann-Wahrheit suchte, häufig auch fand, die aber dennoch weder Fleishers offenere Virtuosität noch Serkins Verbindung von Wildheit und Zartheit vergessen machen konnte. Wegen der Konsequenz der Auffassung – etwas lockerer übrigens bei Webers Stück – und der hohen Qualität des Klavierklangs dennoch eine wichtige Wiederveröffentlichung, zumal im schmalen CD-Katalog. N. D.



Sibelius, Violinkonzert d-Moll, **Schumann**, Violinkonzert d-Moll; Gidon Kremer (Violine), Philharmonia Orchestra London, Riccardo Muti; (AD: [P] 1983) EMI CDC 7 4711 02 (WD: 60'38'') LP 143 519-1T (1 S 30) Digital
Gidon Kremer und Riccardo Muti ergänzen sich auf dieser Platte optimal. Kremers in letzter Zeit etwas introvertierter Stil wird von Muti aus zu größerer Deutlichkeit und Härte beeinflusst, dieser wiederum profitiert von Kremers bohrender Detailgenauigkeit. Alles wirkt hautnah packend ausgespielt, der „al fresco“-Stil von Sibelius wird aufgebrochen, Schumanns angestrengt insistierender Ton erfährt ganz ungeahnte Belebung. Das ist alles spannend und spontan musiziert, mit überlegener Disposition und angespannter Klanglichkeit. Auf dieser CD vereinigen sich die derzeit besten Interpretationen beider Konzerte. R. Sch.



Sor, 24 Gitarren-Etuden; Lucien Battaglia (Gitarre); (AD: ?) Pierre Verany/TIS CD PV 79812 (WD: 43'36'') Digital
Fernando Sor (1778-1839) war neben Carulli und Giuliani der berühmteste Gitarrenvirtuose und -komponist seiner Zeit. Die hier vereinigten Etuden bieten in der Fülle ihrer technischen Schwierigkeiten und ihres Stimmungsgehalts einen instruktiven Querschnitt durch sein Schaffen. Man muß die Gitarre sehr lieben, um die 20 Stücke fast 45 Minuten lang anzuhören. Doch ist die Interpretation so inspiriert, daß die Meisterschaft der Darbietung mit der Sprödigkeit einiger Stücke versöhnt. Der Begleittext sagt nichts über die Werkzusammenstellung aus und auch nichts über die Zeit und den Ort der Aufnahme. D. St.



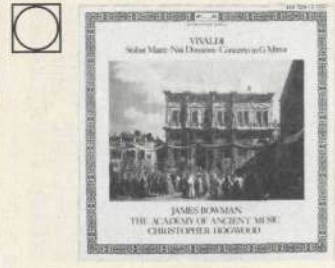
Tschaikowsky, Klavierkonzert Nr. 1 op. 23, **Prokofieff**, Klavierkonzert Nr. 3 op. 26; Martha Argerich (Klavier), Royal Philharmonic Orchestra, Charles Dutoit, Berliner Philharmoniker, Claudio Abbado; (AD: [P] 1971, 1967) DG CD 415 062-2 (WD: 62'39'') LP 2543 503 (1 S 30)
Die DG hat sich entschlossen, an Martha Argerichs fulminante Einspielung des Tschaikowsky-Konzertes, eine der besten Stereo-Darstellungen des Werkes überhaupt, noch die 1967er-Aufnahme von Prokofieffs C-Dur-Konzert zu koppeln. Der CD-Käufer bekommt hier also vergleichsweise viel Musik fürs Geld, mehr jedenfalls als bei der Philips-Aufnahme mit Kondraschin als Begleiter. Wie bei Tschaikowsky führt die Argentinierin auch im Prokofieff-Konzert einen überzeugenden Drive ins Feld, der dem Werk, unterstützt von einer ziemlich scharfen Aufnahmetechnik, zusätzlichen Reiz gibt. N. D.



Verdi, Ernani (Gesamtaufn., ital.); M. Freni, P. Domingo, R. Bruson u. a., Chor und Orchester der Mailänder Scala, Riccardo Muti; (AD: Dez. 1982); EMI 3 CD 7 47 083 8 (WD: 128'22'') LP 143 584-3 T (3 S 30) Digital
Ein Live-Mitschnitt aus der Mailänder Scala: Riccardo Muti schafft klare Konturen, er gestaltet Verdis Musik spannungsvoll, farbig, kontrastreich. Einen letzten Funken, einen Rausch von glühender Leidenschaft vermißt man allerdings: Trotz der Live-Aufzeichnung fehlt eine gewisse Spontaneität, alles ist ein wenig zu kontrolliert (und wohl auch reichlich zu rechtgeschnitten). Mirella Freni beschenkt uns jedoch mit zarten lyrischen Momenten, und Plácido Domingo stellt den edlen Banditen Ernani sehr intensiv dar. Die Aufnahmetechnik läßt jedoch die Vokalpartien ziemlich im Hintergrund bleiben. E. P.



Verdi, La Traviata (Gesamtaufn., ital.); Scotti, Kraus, Bruson, Ambrosian Opera Chorus, Philharmonia Orchestra London, Riccardo Muti; (AD: 1982) EMI 3 CD 7470598 (WD: 122'51'') LP 165-43127/29 T (3 S 30) Digital
Die klare Durchhörbarkeit macht die Besetzung nicht homogener bzw. besser: Die Scotti ist längst über die Rolle hinaus und verärgert durch deutlich hörbares Tremolo; Bruson verströmt Belcanto bar jeglicher Emotion; Kraus beweist sein Stilgefühl, aber auch er wirkt überreif statt jugendlich verfallen. Von der Technik profitieren vor allem Muti und das Orchester. Die raffiniert aufgebauten Steigerungen, die plötzlichen Dynamikwechsel, die Ziselierung der Nebenstimmen – alles perfekt. Trotz geöffneter Striche: 2 Discs hätten wohl gereicht. WDP



Vivaldi, Stabat mater, Nisi Dominus, Concerto g-Moll, RV 153; James Bowman (Kontratenor), The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood; (AD: [P] 1976) Decca/TIS CD 414 329-2 OH (WD: 46'08'')
Vivaldi pur: kaum etwas von italienischem Belcanto! Die Partitur ist aufgerauht, Dramatik steht im Zentrum. Aber Hogwood fehlt die Sensibilität fürs Detail. Großflächiges Musizieren, wie gehabt, wird mit den alten Instrumenten nachvollzogen. Der Kontratenor Bowman ist allzu sehr in seine Schwellen verliebt. Die technische Perfektion des Solisten (bei den Melismen) und des Orchesters erstaunt, aber es ist eine kalte Perfektion. Der mechanisch-kunstgewerbliche Eindruck wird durch die spezifische Klangqualität der CD-Fassung noch verstärkt. FPM



Wagner, Ouvertüre und Vorspiele zu Rienzi, Tannhäuser, Die Meistersinger von Nürnberg, Parsifal; Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: [P] 1979) DG CD 413 551-2 (WD: 49'09'') LP 2531 214 (1 S 30)
Dies sind unverwechselbare Zeugnisse der Wagner-Interpretation aus der Spätzeit von Karl Böhm. Sicher kann man diese Ouvertüre raffinierter, im Klang virtuoser inszenieren. An den Böhmischen Interpretationen fasziniert die Ruhe, die Stringenz und der Ernst. Böhm wählt breite Tempi, ohne daß die Musik dabei an Spannung verliert. Das Hauptthema des „Rienzi“ entfaltet sich behutsam. „Tannhäuser“ hat schroffe und farbige Züge, in den „Meistersingern“ dominiert Kraft, im „Parsifal“ kontrastieren Ruhe und Bewegung. HGR

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*

COMPACT disc DIGITAL AUDIO Gebrauchsartikel in Luxuspackung.

BERNSTEIN, West Side Story (Gesamtaufnahme); Kiri Te Kanawa, José Carreras, Tatiana Troyanos, Marilyn Horne, Kurt Ollmann u. a., Studio-Orchester, Leonard Bernstein; DG 415 253-1 (2 S 30) Digital
2 CD 415 253-2
Aufnahmedatum: September 1984
Klangbild: (LP) Voll, jedoch nicht allzu räumlich, dynamisch extrem.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Broadway-Fassung: Lawrence, Kert, Rivera/Goberman (CBS 70025), Film-Sound Track: Johnny Green (CBS S 70 006).

Ein findiger Kopf bei der Deutschen Grammophon ist darauf gekommen, daß Leonard Bernstein noch niemals selbst sein Musical „West Side Story“ dirigiert hat. Darauf schlug man ihm eine Studio-Produktion mit einer Luxus-Besetzung nach seiner Wahl vor. Lennie, zuerst entsetzt („O nein, nicht noch mal...“), fand Gefallen an der Idee, nicht auf Theater oder Filmbedingungen Rücksicht nehmen zu müssen, sondern seinen eigenen Klangvorstellungen den Vorrang geben zu können. „Zum erstenmal in meinem Leben konnte ich die Sänger haben, die ich mir wünschte...“ Er wünschte sich Kiri Te Kanawa als Maria, José Carreras als Tony und Tatiana Troyanos als Anita. Und er bekam sie.

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Man spendierte ihm sogar noch Marilyn Horne für den Song „Somewhere“ dazu. (Wer erinnert sich schon daran, daß diese Nummer bei der Uraufführung von Reri Grist gesungen wurde?) Und an den Pulten saßen Musiker aus New Yorker Spitzenorchestern.
Natürlich klingt die Musik herrlich, sind die technischen Zaubermittel voll genutzt, werden die dynamischen Möglichkeiten bis zu Extremwerten ausgereizt. Aber die hochgestylte Produktion stimmt doch auch wehmütig. Weil sie auch die unerwünschten Nebenwirkungen einer Schönheitsoperation zeigt: Durch die weggelifteten Falten wird man erst so recht auf das Alter eines Liebblings, auf die Vergänglichkeit alles Irdischen aufmerksam. Die „Jets“ und die „Sharks“ als Vokalgruppen in einem Galakonzert, womöglich in Frack und Abendkleid. Haben sie gar schon Museums-Würden erworben? Die „West Side Story“ bezog ihre Wirkung (abgesehen von der Qualität ihrer Dramaturgie) vor allem durch die harten Kontraste zwischen nahezu brutaler Rhythmik und dem Raffinement der Lyriker. Diese Mischung kam sowohl in der Bühnen- als auch in der späteren Filmfassung unmittelbar heraus. Nicht, daß sie hier ihren Sog verloren hätte. Im Gegenteil, die Gang-Nummern, vor allem der Spottgesang vom „Officer Krupke“, sind von Bernstein glänzend dirigiert, der Riff von Kurt Ollmann ist von wünschenswerter Schärfe – und auf der anderen Seite singen die Kanawa und Carreras ihre Soli und Duette wirklich wunderschön. (Lediglich die Troyanos bleibt ein Fremdkörper in diesem Ensemble.) Aber, so paradox es klingt,

durch die „Maximalbesetzung“ wird der Effekt vermindert. Man spürt wohl die musikalische Konstruktion zu deutlich. Man merkt die Absicht und ist (leicht) verstimmt. Die beiden Platten (Gesamtdauer 75 Minuten) enthalten mehr von der Originalmusik, als auf Querschnitten bislang zu hören war: Ballett-Sequenzen, Zwischenspiele, Melodramen (in denen die Parts von Maria und Tony von den beiden Bernstein-Spröbblingen Nina und Alexander gesprochen werden). Aber diese speziell für die Bühne geschriebenen Nummern sind als „Musik pur“ auch ein wenig überflüssig. Sicher die längste und schönste „West Side Story“, die es je gab. Ob es auch die richtigste ist, darüber mögen sich die Musikologen in 50 Jahren streiten.
Hans-Günter Martens

Die Gewinner der Schallplatte des Monats April:

- Norbert Hagspiel, A-6900 Bregenz
- Klaus Harter, 8000 München 40
- Gerhard Jockers, 7400 Tübingen
- Anna Jost, CH-3007 Bern
- Dr. Bernhard Lindemann, 4630 Bochum
- Robert Nicolay, 5000 Köln
- Walter Schadow, 2000 Hamburg
- Jürgen Scholz, 7000 Stuttgart
- Ali Tug, TR-Istanbul
- Otto Wilde, 3180 Wolfsburg

Herzlichen Glückwunsch!